



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

211 (11.5.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245031)

land heranzuzwingen, trat allerdings das Gegenteil ein. Moskau wurde in der Erkenntnis, daß es nicht weiter als eine Figur auf dem englischen Schachbrett spielen sollte, erst recht misstrauisch und hochbeinig. Es fühlte sich mehr oder weniger von England dupiert. Schon zum Ausdruck kam das in dem lateinischen Dementi, das die offizielle Moskauer Tag-Agentur gegen die Darstellungen der Bodener Presse über den Gegenstand der englisch-sowjetrischen Vorkonferenzen erteilte. In diesem Dementi wurde London so deutlich der Irreführung beschuldigt, daß schon nächste englische Ostflottenbesuche dazu gehörten, nach solcher Mißbraue das Verhandlungsprivat mit Moskau noch weiterzuführen.

England wird es trotzdem vermissen, und es muß es vermissen, weil für es zumiel auf dem Spiel steht. Gelangt es nämlich nicht, Moskau in den Einkreisungsdraht einzuspannen, dann steht diesem Ring nicht nur das wichtige, sondern das einzige Glied, das ihm Festigkeit und Halt geben könnte. Dann wird der ganze Einkreisungsplan Englands, statt zu einer „historischen Wende in der europäischen Entwicklung“ zu werden, wie man in London so gern geträumt hat, zu einem wirklichen historischen Debacle der englischen Politik, aus dem England nur schmerzliche Rückschlüsse ziehen könnte.

Dieses Gefühl geht in England selbst soweit, daß an die Krise der englisch-russischen Vorkonferenzen die seltsamen und phantastischen Kombinationen geknüpft werden. Man sieht die Stelle nicht nur davon schwimmen, man sieht sie schon am anderen Ufer landen. Weil Moskau von England und seinen Einkreisungswünschen nichts wissen will oder, um es genauer auszudrücken, soweit nichts wissen will, als diese Einkreisungspläne nicht seiner eigenen Währungsrechnung tragen, sieht man in London schon im Sager Deutschlands marschieren und eine deutsch-sowjetrische Annäherung heraufziehen, die Englands Einkreisungsabsicht in ihr Gegenteil verwandeln würde.

Diese Kombinationen sprechen freilich weniger für eine tatsächliche realpolitische Entwicklung der Dinge in solchem Sinne als für die außerordentliche Labilität des europäischen Nervenzustandes. Da man die einzige feste Grundlage der Politik: die Achtung vor dem Rechte der Völker und vor den Notwendigkeiten der Weltgeschichte ausgegeben hat, fällt man in diesem Europa alles für möglich. Die Entwicklung hat ihre feste Norm verloren, die Phantasie beherrscht das Feld und dahinter steht als der große Prophet kommenden Dinge nichts anderes als die Angst.

Wahrhaftig: zwei schlechte Führer, die sich da Europa auf seinen Marsch in das Dunkel der Zukunft ausgeführt hat!

Dr. A. W.

Italiens „totale Kriegsbereitschaft“ zur See:

„Mehr Kanonen! Mehr Flugzeuge! Mehr Schiffe!“

Ein imponierender Bericht über den Leistungsstand und die Einsatzbereitschaft der italienischen Flotte

Drahtber. unv. röm. Korrespondenten Rom, 11. Mai.

Das faschistische Italien führt ausländischen Staatsoberhäuptern, die zu offiziellen Besuchen nach Italien kommen, regelmäßig in Frottamenten seine Seemacht vor und unterreicht damit seine Stellung als Imperium, für das die Flotte ein Hauptglied seiner Macht ist. So wird heute auch der Prinzregent von Jugoslawien, begleitet vom Kaiser und König und vom Duce, Gelegenheiten haben, die faschistische Kriegsmarine in einer lebhaften Lernebene, die in der Bucht von Neapel stattfindet, 13 Kreuzer aller Klassen und zahlreiche kleine Einheiten, alles Schiffe, die zum Teil erst seit kurzem in Dienst stehen, nehmen an dieser Übung teil, die in Verbindung mit einem wichtigen Bericht, den der Staatssekretär im Marineministerium, Admiral Cavagnari, am Mittwochmorgen in der Kammer der Itali und Korporationen zum Haushaltsvoranschlag seines Ministeriums erstattete, noch eine besondere Bedeutung erhält.

Der Staatssekretär teilt in seiner Rede, die ein eindrucksvolles Bild von dem Kriegspotential, dem Ausbildungsstand und dem stets fortschreitenden Ausbau der Flotte, der Küstenverteidigungsorganisation und der Vorbereitung des Nachwuchses gab, zunächst mit,

daß Italien in kurzer Zeit nach Vollendung der laufenden Schiffsbauprogramme über vier Schlachtschiffe von 35 000 Tonnen, vier Linienchiffe von 26 000 Tonnen, 13 schwere und 22 leichte Kreuzer, etwa 60 Zerstörer und 70 Torpedobote, mehr als 100 U-Boote und mehrere Flottillen der berühmten Rotorjochboote verfügen wird,

nicht gerechnet alles, aber noch verwendungsfähiges Schiffsmaterial aller Art. Er gab darüber hinaus auch bekannt, daß ein neues Flottenbauprogramm im Jahre 1939 aufgestellt worden sei, das entsprechend dem Ducewort vom 26. März: „Mehr Kanonen! Mehr Flugzeuge! Mehr Schiffe!“ die faschistische Flotte in wenigen Jahren weiterhin um mehrere große Kreuzer, einige Zerstörerflottillen und zahlreiche neue U-Boote bereichern wird. Für die nächsten Jahre sind dann noch weitere Programme vorgesehen, die bereits ausgearbeitet und im wesentlichen beschlossen sind, über die jedoch noch vollkommenes Stillschweigen bewahrt wird.

Der Admiral wies weiter auf die Ergebnisse der mehrfachen Mobilmachungen der letzten Zeit und vor allem auf die Albanienunternehmung hin, die sich nicht nur vorteilhaft für die Ausbildung der Besatzungen ausgewirkt habe, sondern vor allem bewies, daß die italienische Flotte jederzeit einlagereit in wenigen Stunden mobil, vollkommen in ihrer Organisation und in der Pünktlichkeit der Durchführung ihrer Aufgaben ist.

Interessant waren auch die Ausführungen des Staatssekretärs, aus denen

Die Totalität der faschistischen Kriegsvorbereitungen auch zur See

hervorgeht: das italienische Volk ist zu einem Bewußtsein der insularen und imperialen Situation und der daraus hervorgehenden Notwendigkeiten erzogen worden, das alle Schichten der Nation umfaßt; Flottenausbau und Ausbau der Küstenschutzpunkte sowie der Küstenverteidigung, die der faschistischen Militärs anvertraut ist, erfolgt vollkommen gleichmäßig; die faschistische Jugend wird durch ihre Spezialorganisationen bereits in näherer Zukunft der Marine den vollkommenen Bedarf an vorgebildeten Spezialisten zur Verfügung stellen können; die Zusammenarbeit von Luftwaffe und Flotte, die gerade im Sinne der faschistischen Kriegsdoktrin eine

besondere Rolle spielt, ist vollkommen; die industrielle Organisation der Werftindustrie genügt allen Ansprüchen; die Reservisten sind auch für einen langdauernden Krieg ausreichend. Italien kann also, dies geht aus der Rede eindeutig hervor, auch als Seemacht der Zukunft, was sie auch bringen mag, unbesorgt entgegensehen.

Eine gute Cigarette will mit Verstand geraucht sein!

ATIKAH 5th

Der jugoslawische Staatsbesuch in Rom:

Friede und Freundschaft an der Adria..

Die italienisch-jugoslawischen Beziehungen „aufs beste geordnet“

EP Rom, 11. Mai.

Die erste Beisprechung zwischen dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien und dem Duce dauerte etwas über eine halbe Stunde. Im Anschluß daran war der Prinzregent mit seiner Gattin Gaule des Königs paires bei einem intimen Frühstück.

Am Nachmittag des Mittwoch hatte der jugoslawische Außenminister Markowitsch in Kammerheit des italienischen Außenministers Graf Ciano eine längere Unterredung mit Mussolini. Eine Stunde später hat der Prinzregent dem Duce einen Gegenbesuch im Palazzo Venezia ab. Darauf nahm er mit der Prinzessin Olga an einem Empfang teil, den der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, im Konservatoren-Palast veranstaltete. Am Abend fanden zu Ehren der jugoslawischen Gäste ein Diner im Caricinal hat, bei dem der König von Italien und Kaiser von Serbien an der Spitze waren. Der jugoslawische Außenminister Paul von Jugoslawien einen Trinkspruch richtete, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Die Bande, die Jugoslawien mit Italien verbinden, sind seit im Herzen unserer beiden Völker verankert, die durch gemeinsame und lebenswichtige Interessen und einem entschlossenen Willen zur Eintracht, verbunden durch den Belgrader Pakt, die sichere Grundlage für einen dauerhaften Frieden und eine fruchtbarere Zusammenarbeit gelegt haben. Dieser Zusammenarbeit haben sich unsere beiden Regierungen mit den glücklichsten Ergebnissen andauernd gewidmet und wir können mit größter Genugtuung feststellen, mit welcher Entschlossenheit und mit welchem Vertrauen sie darauf bedacht sind, die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer enger zu gestalten und ihre Solidarität immer mehr zu vertiefen. Jugoslawien und Italien, verbunden in gemeinsamen Willen, die Ordnung und die Stabilität zu schützen und zu verteidigen, sorgen nicht nur für den Wohlstand ihrer Völker, sondern liefern, indem sie ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten pflegen und vertiefen, einen wesentlichen Beitrag zum Frieden und zur Befriedung Europas.

Der Prinzregent Paul antwortete mit einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß die herzlichen Sympathiebeziehungen des italienischen Volkes ihn aufrichtig und tief bewegt hätten. „Ich kann es nicht anders sagen,“ so führte der Prinzregent Paul u. a. weiter aus, „die Zusicherung geben, daß diese Sympathie- und Freundschaftsbeziehungen für Jugoslawien und das jugoslawische Volk auf dem anderen Ufer der Adria einen tiefen Widerhall finden werden. Diese beiderseitigen Gefühle der Sympathie und Achtung stellen das beste Unterpfand dar für die Festigkeit des Abkommens, das die Freundschaft zwischen Jugoslawien und Italien besiegelt hat. Unsere beiden Regierungen vertreten die Grundtendenzen der Ordnung und Stabilität, indem sie in völliger Uebereinstimmung an diesem wichtigen und dauerhaften Werk arbeiten. Bei dieser Tätigkeit haben sie immer die Vertiefung der guten

Beziehungen mit den benachbarten und befreundeten Staaten im Auge, ebenso wie die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens in Europa.“

Belgrad im Zeichen des Besuchs

dob. Belgrad, 10. Mai.

Die jugoslawische Presse feiert völlig im Zeichen der Besuche des Prinzregenten Paul nach Rom. Die Blätter weisen in ihren Vortiteln übereinstimmend darauf hin, daß dieser Besuch nicht nur die herzlichsten Verwandtschaftsbande zwischen den Herrscherhäusern, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern unterstreiche. Sie würdigen den Belgrader jugoslawisch-italienischen Freundschaftspakt vom März 1937 als eine der Grundlagen der jugoslawischen Außenpolitik und heben seine dem Frieden dienende Rolle hervor. Im Zusammenhang damit betonen sie die besonderen Verdienste des Prinzregenten Paul um die Engerhaltung der Beziehungen Jugoslawiens zu Italien. Mehrere Zeitungen erinnern daran, daß König Peter I. von Serbien im Jahre 1910 den letzten Staatsbesuch eines Belgrader Herrschers in Rom machte.

Wilde Gerüchte um Südwest

Der englische Geheimdienst will einen „Anschlag“ entdeckt haben

dob. London, 10. Mai.

Aus einer öffentlichen Rede des Vertreters der englisch sprechenden Bevölkerung Südwesafrikas geht eindeutig hervor, daß die Ueberraschungsmaßnahme der Südwesafrikanischen Union, plötzlich 400 Polizisten nach Südwesafrika zu entsenden, auf den 10. Mai London erfolgt ist.

Der Vertreter des Geheimdiensts Rats Südwesafrikas, Kardner Burke, erklärte nämlich in einer Rede in Swakopmund,

der britische Geheimdienst habe einen „erheblichen Anschlag“ auf die Schiffsflotte in Südwesafrika entdeckt.

Die vor kurzem nach Südwesafrika entsandte Volkspolizei sei aber gerade „rechtzeitig“ gekommen, um das Land vor Rämpfen und Unruhen zu bewahren. Das habe man General Smuts zu verdanken, der auf den 10. Mai London prompt eingegangen ist.

Nur durch Zu'all verhindert

Bombe in einem Liverpooler Briefkasten gefunden (Funktion: Lung der R M J)

+ London, 11. Mai.

Im irischen Viertel Liverpool wurde in der Nacht zum Dienstag wieder der Versuch eines Bombenanschlags gemacht, der jedoch durch einen Zufall verhindert wurde. Ein Postbeamter fand in dem Briefkasten des dortigen Postamtes zahlreiche Explosionsmaterial, das rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte.

Juden-Auswanderung aus Ungarn

Angelich sollen 300 000 das Land verlassen

EP. London, 11. Mai.

Aus einer Anfrage im englischen Unterhaus geht hervor, daß man in englischen politischen Kreisen mit einer Massenwanderung von Juden aus Ungarn rechnet. Der konservative Abgeordnete Deworth richtete an die Regierung die Frage,

ob ein Ziedlungsplan für 300 000 ungarische Juden in Palästina zur Zeit von der Regierung in Erwägung gezogen werde.

Unterstaatssekretär Butler stellte fest, daß dem Außenministerium von der ungarischen Regierung nicht mitgeteilt worden sei, daß man beabsichtige, 300 000 Juden des Landes zu verweisen. Im übrigen verweise Butler auf den aus Vertretern aus Canada, Amerika und Holland zusammengesetzten Untersuchungsausschuß zur Lösung der Frage der jüdischen Auswanderung, der sich zur Zeit mit den Möglichkeiten der Ansiedlung jüdischer Emigranten in Britisch-Sudan, Nord-Rhodesien, Tanganika, Zanzibar und den Philippinen befaßt.

Der Vorfeld-Krieg der Reden...

Heute will Daladier zu Frankreich sprechen

Nochmalige Klärstellung des französischen Standpunktes

Drahtber. unv. Par. Korrespondenten Paris, 11. Mai.

Sanz- und kluglos hat gestern der Präsident der Republik, Lebrun, den Übergang von seiner ersten zur zweiten Amtsperiode vollzogen. Nur eine kurze Zeremonie unter vier Augen gab dem Tag im Hofsee wenigstens eine kleine Ausnahmestellung. Der Großkanzler der Ehrenlegion, General Rollet, erschien im Amtszimmer des Präsidenten der Republik und begrüßte ihn zum zweiten Male die goldene Krone des Großmeisters um den Hals. Das war alles. Nach der Zeremonie legte Präsident Lebrun die Krone, die nun zum zweiten Male seinen Namen trägt, in die Schatzkammer zurück, denn während seiner ganzen Amtszeit wird er sie nicht mehr tragen. Er begnügt sich mit dem breiten Band des Großkreuzes.

Der Ministerpräsident Daladier hatte sich gestern in seinem Amtszimmer eingeschlossen und die Türe für alle Besucher verriegelt. Er war nämlich an der Arbeit, die große außenpolitische Erklärung auszuarbeiten, die er heute in der Eröffnungssitzung der Kammer halten soll. Die Szenarie für diese Eröffnungssitzung ist nun auch endgültig gerückt. Zunächst wird Daladier in der Kammer und Chaussempf im Senat eine Begründungshorizont des Präsidenten der Republik vorlesen. Dann folgt sofort die Regierungserklärung, die sich in der Hauptsache auf die Außenpolitik bezieht. Man kündigt an, daß diese Erklärung etwas über eine Stunde dauern werde.

Daladier, werde nochmals die Stellungnahme Frankreichs dahin klären: zu jeder friedlichen Zusammenarbeit bereit, aber auch zum Kampf gegen jede Hegemonieabsicht in Europa entschlossen.

Weiter werde der Ministerpräsident die Fortschritte in der französischen Haltung wenigstens andeutungsweise anskizzieren. Er werde darauf hinweisen, daß beispielsweise die Flugzeugindustrie heute in einer Woche genau so viel leistet wie vor kurzer Zeit noch in einem ganzen Monat. Er werde die finanzielle und wirtschaftliche Klärung Frankreichs nicht vergessen und werde schließlich mit einem patriotischen Appell an das französische Volk enden. In einigen Kreisen kündigt man auch an, daß Daladier gleichzeitlich

die energetischen Senzits und Strafmaßnahmen gegen jeden innerpolitischen Despotismus

androgen werde. Es gebe nicht an, so werde er sagen, daß die moralische Mobilisierung Frankreichs durch eine gleichzeitige Propaganda sabotiert werde. Frankreich müsse sich und entschlossen stellen, wenn es den Kernzentrien gewinnen wolle.

Man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß Daladier heute das Parlament noch einmal zu einem Vertrauensvotum hinter sich schieben kann. Immerhin darf man aber doch nicht übersehen, daß die Parlamentarier in den verschiedenen Parteienlager recht deutlich zu machen bestanden. Den bürgerlichen Parteien ist der augenblickliche Zustand einer überaus hohen und wirtschaftlichschädigenden und völlig intensiven Mobilisierung in Frankreich ein Brennpunkt. Den Marxisten ist die Regierung selbst ein Dorn im Auge. Immerhin wird diese Unzufriedenheit

„Painlevé“

Frankreich gibt ein neues Flugzeugmuttergeschiff in Bau

Drahtbericht unv. Pariser Vertreter Paris, 11. Mai.

Der Marineminister Campinchi hat gestern den Auftrag für den Bau eines neuen Flugzeugmuttergeschiffes erteilt. Der Auftrag ging an die bekannte Werft Penhoer in San Nazaire. Dort ist bereits das Flugzeugmuttergeschiff „Doffre“ im Bau, das bei einer Wasserverdrängung von 48 000 Tonnen eine Länge von 206 Meter und eine Geschwindigkeit von etwa 30 Knoten erhalten soll. Das Schiff soll noch im Laufe des Sommers vom Stapel laufen. Sofort soll dann das neue Flugzeugmuttergeschiff, das auf den Namen „Painlevé“ gelautet werden soll, in Bau gegeben werden. Es soll genau nach dem Modell seines Vorgängers erbaut werden. Die beiden Flugzeugmuttergeschiffe sollen je etwa 40 Flugzeuge — Aufklärungsflugzeuge, Bombenflugzeuge und Kampfflugzeuge — an Bord nehmen.

Painlevé war bekanntlich der französische Kriegsminister der Weltkriegszeit.

England hat noch mehr Sorgen:

Wenn es zu einem Kriege in Fernost-käme..

Englische Flottenbesprechungen für einen Ernstfall in der Süsee

+ London, 11. Mai.

Wie der Flottenachverständige des „Daily Telegraph“ meldet, soll in der nächsten Zeit eine Besprechung der Flottenchefs und ihrer Stäbe aller Haupt von Suoz stationierten britischen Geschwader in Singapur stattfinden. Es sei möglich, daß an diesen Besprechungen auch die kommandierenden der australischen und neuseeländischen Geschwader teilnehmen werden. Auf der Konferenz soll die Zusammenfassung der Verteidigungsmaßnahmen im Fernen Osten für den Kriegsfall erörtert werden.

Der Flottenkorrespondent des Blattes sagt in einem weiteren Bericht, daß seinen Informationen nach bestimmte britische Schlachtschiffe heute bereits für den Dienst im Pazifischen Ozean bestimmt worden seien, wenn es zu einem Kriege kommt. Im Kriegsfall würden sämtliche britischen Geschwader östlich von Suoz zu einer Einheit zusammengeschlossen werden.

Japaner greifen in Schanghai durch

dob. Schanghai, 10. Mai.

Nachdem die Japaner mehrfach angekündigt hatten, sie könnten es nicht länger dinnommen, daß die internationale Niederlassung in Schanghai einen Mittelpunkt japanischer Unruhen bilde, haben sie jetzt zum ersten Male energisch durchgegriffen. Am Dienstag schritt ein japanisches Ueberfallkommando ohne vorherige Benachrichtigung der internationalen Polizeibehörden zur Verhaftung einer chinesischen Bande, die im Hauptquartier in einem jüdischen Lokal hatte. Die Japaner haben mit drei Militärkraftwagen vorüberfüllten die Chinesen und führten fünf gefesselt in ein Gefängnis im belebten Stadtteil Hongkew ab. Das entschlossene Vorgehen der Japaner hat in den internationalen Kreisen starken Eindruck gemacht.

Die Stadtseite

Mannheim, 11. Mai.

Unterhaltung mit den Eiseiligen

Ich hatte — zum dritten Male in diesem sogenannten Frühjahr — die Beizung endgültig aussetzen lassen. Man muß konsequent sein. Nun sah ich in meine winterliche Strickjacke gebüllt und von Wolledeten umhant, in meinem Schreibstisch — und kurz ein.

Plötzlich schritt ich barfuß und barhäuptig über eine tauglichende Diele. An ihrem Rande sahen vier bärtige Wesen in seltsamen, präverbrämten Gewändern und spielten Skat. Neben ihnen glühte ein alter Kachelofen, an dem sich eine Frau zu schaffen machte.

Ich trat auf die Gruppe zu und machte eine Verbeugung. „Begrüßung“, sagte ich, „mit wem habe ich die Ehre?“

„Sie dürfen im Tau nicht stehen bleiben, junger Mann“, verwies mir der bärtigste unter den bärtigen Wesen. „Sie werden sich einen Schnaps holen. Ledrigens sind wir die Eiseiligen.“

Er trumpte mir dem Kreuzbuden und forderte die Schaffnerin am Kachelofen auf, mir einen Wrog zu bringen.

„Ah, die Eiseiligen sind Sie?“ verwunderte ich mich. „Ihre Gesellschaft hat mir gerade noch gefehlt!“



„Trinken Sie erst mal einen Wrog!“ gebot der Kachelofen.

Die Frau reichte mir lächelnd ein dampfendes Glas. Ich trank, und mir wurde ordentlich warm. „Ich dachte immer, es gäbe nur drei Eiseilige, Memertius, Konkratius und Seratius“, nahm ich dann wieder das Wort. „Nun sehe ich, daß Sie sich noch einen vierten Mann für den Skat verschrieben haben.“

„Anhan“, brummte da der vierte Mann hinter seiner Bartgardine. „Ich bin Bonifatius und regiere den 14. Mai. Mit mir ist nicht zu spaßen. Ich kann unter Umständen gefährlicher sein, als meine Kollegen.“

Damit vertiefte er sich wieder ins Spiel und begann den heiligen Seratius zu reizen.

„Wer ist denn die Dame da am Kachelofen?“, wollte ich nun wissen. „Ist sie am Ende auch eine Eiseilige?“

„Und ob!“, lachte häßlich Konkratius. „Das ist die frohige Sophie; sie regiert den 13. Mai und befehligt die Diebe. Rechnen Sie sich vor, der in an!“

„Warum regieren Sie überhaupt?“, fragte ich mißbelegert. „Unsere Dichter behaupten doch immer, der Mai wäre der Sonnemonat!“

„Ihre Dichter!“ spötelte Memertius. „Dichter sind Phantasten, aber keine Realpolitiker. Wir Eiseiligen sind dazu da, die Natur im Reinen zu halten. Wir dürfen nicht zulassen, daß alles wüßig in die Blüte schießt und hinterher verdirbt. Wenn die Blüte uns überdeckt, ist sie erreicht, und dann gibt es ein gutes Obst- und Gemüsejahr.“

„Wie wird es denn diesmal?“ erkundigte ich mich wachsig.

„Wir haben das Wetter kühl gehalten“, gab Konkratius Auskunft. „aber wir haben die Blüten nicht erziehen lassen. Die Obsterte wird gut werden in diesem Jahr. Und darum haben wir auch die frohige Sophie an den Kachelofen gestellt. Sie soll einen warmen Atem haben, wenn sie am 13. buhlet.“

„Dann brauche ich wohl die Heizung nicht wieder anzufeuern?“

„Von uns aus nicht“, lachte Bonifatius. „Wir kehren ja jetzt in den Himmel zurück. Da ist es höchst warm.“

„Dann laßt doch wenigstens die Sonne scheinen, vor ich die Eiseiligen.“

Als ich an meinem Schreibtisch aufsaute, waren die Eiseiligen verschwunden. Ich hoffe aber, daß sie meine Beizung ausrichten und uns die Sonne schicken werden.

Willi Lindner.

Nun auch das Ludwigshafener Stadtwappen

auf den Uniformen der Straßenbahner

Seit etwa Jahresfrist tragen die Mannheimer Straßenbahner — wie auch andere uniformierte Stadtsbedienstete — auf dem linken Kermel in bunten Farben das Wappen unserer Stadt. Das schmutzige Abzeichen hat nun aber unsere linksrheinische Nachbargemeinde nicht tadeln lassen, und der Erfolg ist jetzt seit einigen Tagen deutlich geworden. Auf den Straßenbahnlinien, die auch Ludwigshafener Gebiet durchfahren, wurde das Fahrpersonal mit einem zweiten Wappen bedacht: Nur Woffklang ist der Kater getreten. Nun wären also auch die Ludwigshafener Bedienstete sichtbar gewahrt.

** **Verurteilt italienisch!** Zu dem am Freitag, dem 12. Mai, 13 Uhr beginnenden Nachmittagskursus „Italienisch für Anfänger“ können, so teilt das Volkshochschulamt mit, noch Anmeldungen entgegen genommen werden. Der Kursus, der 13 Nachmittage dauern (100 Stunden), wird in Gemeinschaft mit der Casa d'Italia, A. L. S. durchgeführt. Anmeldungen nimmt auch die Kursleiterin vor Beginn der Unterrichtsstunde entgegen.

Stadtfinanzen — nationalpolitisch besehen

Eine notwendige Betrachtung

In den letzten Jahren haben wir uns daran gewöhnt, es als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen, daß auf dem Mannheimer Rathaus ohne Fehl und Tadel gearbeitet wird. Diese Einstellung der Bevölkerung spricht nun zwar deutlich aus, daß die Mannheimer ihrer Stadtverwaltung größtes Vertrauen entgegenbringen — andererseits offenbart sich darin aber auch eine gewisse Sorglosigkeit, die sich keinen rechten Begriff davon macht, daß solche Früchte nicht mühelos in den Schoß fallen. Vermutlich haben die Ausführungen, die unser Stadtkämmerei in der kürzlich abgehaltenen Sitzung machte, manchem Mitbürger wieder zur Kenntnis gebracht, daß auch im dritten Reich auf den Rathhäusern das Geld nicht in „rauben Mengen“ zur Verfügung steht.

Trotz der Eindrücke, die unserer Stadt durch die im vergangenen Sommer erlassenen Reichs- und Landesgesetze über den Finanz- und Lastenausgleich erwachsen (es handelt sich dabei um Defizit, die im Interesse des Reiches getragen werden müssen), ist der Vorschlag für das neue Haushaltsjahr wiederum ausgetrieben, und auch für das Jahr 1939 ist — so wird im Vorbericht zum neuen Haushaltsplan ausdrücklich betont — ein Defizitbudget nicht zu erwarten. Unsere städtischen Finanzen sind also weiterhin gesund, aber das war ja nicht immer so! Es ist zweifellos, daß gerade in diesem Zeitpunkt wieder einmal in die Erläuterung zurückzuführen.

Die Haushaltsjahre 1932 und 1933 wiesen zusammen einen Fehlbetrag von über fünf Millionen Mark auf! Das war das schwere Erbe, das übernommen werden mußte. Die allererste Aufgabe der neuen Stadtverwaltung war die Abdeckung dieses Defizits. Sie war bereits 1935 gelöst, und zwar auf folgende Weise: Zunächst wurden in die Voranschläge 1934 und 1935 zusammen 28 Mill. Mark zur teilweisen Abdeckung der alten Fehlbeträge eingestellt. Trotz dieser Vorbekämpfung erbrachte das Rechnungsjahr 1934 noch einen Ueberschuß von rund zwei Mill. Mark, der ebenfalls zur Deckung der früheren Fehlbeträge verwendet wurde. Der danach noch verbliebene Fehlbetrag wurde 1935 getilgt und noch im gleichen Jahre wurde ein Ueberschuß von rund 1,5 Millionen Mark herausgewirtschaftet. In diesem Augenblick erst lebte die wirkliche Gründung der Stadtfinanzien ein. Das Jahr 1936 schloß dann mit 2 Millionen Mark Ueberschuß ab, das folgende Jahr mit 800 000 Mark. Das Rechnungsergebnis für 1938 liegt zur

Zeit noch nicht vor, aber es wird — wie schon erwähnt — ebenfalls keinen Fehlbetrag zeitigen.

Die rühmende Betrachtung wäre unvollständig, würde sie nicht erwähnen, daß die Ueberschüsse der Jahre seit 1935 nicht etwa zur Entlastung der nachfolgenden Haushaltspläne dienen, sondern ausnahmslos den Rücklagen zugute kamen. Noch im Jahre 1935 hatte man einen Ausgleich nur dadurch erreichen können, daß man auf Abschreibungen, Fondszuführungen, Tilgung für darlehensweise Entnahmen aus der Fondskasse und Zinsguthaben für Entnahmen aus Liquidität und Anleihenfonds im Gesamtbetrag von über 4 Millionen Mark völlig verzichtete, daß man weiter eine unverbrauchte Rückstellung des Finanzorganes von einer Million Mark verwendete und eine Entnahme aus dem Ruberalkontofonds in Höhe von fast einer halben Million Mark vorlag. Im Jahre 1936 konnten dann erstmals wieder Zuführungen zu den Rücklagen vorgenommen werden, und zwar in voller Höhe, und in den Haushaltsplan 1937 konnten dann auch wieder Abschreibungen in dem erforderlichen Maße eingeleitet werden. Seitdem wurden die Rücklagen planmäßig weiter gefüllt. Auch für das neue Geschäftsjahr sind erhebliche Zuführungen an die Rücklagen vorgegeben, und zwar 4,4 Millionen Mark ordentliche Zuführungen, 1,9 Millionen Mark Zuführungen aus Zinsen angelegter Bestände und als außerordentliche Zuführung 840 000 Mark aus Ertragsüberschüssen des Jahres 1937.

Wie der Stadtkämmerei in seiner Einnahme darlegt, ist es unter den neuen Verhältnissen unmöglich, die Rücklagen in der bisherigen Weise vergrößern zu lassen und die außerordentliche Schuldenentlastung fortzusetzen. Die Gemeinden müssen sich da um der überragenden nationalpolitischen Aufgaben des Reichs willen gewisse Beschränkungen auferlegen. Vielleicht ergibt sich für Mannheim aus einem neuerlichen Finanz- und Lastenausgleich gar die Notwendigkeit, vorübergehend an die Schmälerung oder Einstellung der Zuführungen zu den Rücklagen zu denken. Das könnte sich unangenehm auswirken, aber bei allem wäre auch hierbei vor Augen zu halten, daß das Reich die Sicherheit der primären Aufgabe ist, hinter der alles andere zurücktreten muß. Eine weitreichende Belastung der Gemeinden — so bedauerlich sie auch unter lokalem Gesichtspunkt sein würde — wäre in kein Ausmaß der Schwäche, sondern der Stärke von Volk und Reich. Darüber müßte sich jeder Mitbürger im klaren sein.

Volkensbruch über Friedrichsfeld

Keller bis zu Meterhöhe überflutet!

Unsere Berufsfeuerwehr ritt in elf Säulen mit Entwässerungspumpen bestückt

Ueber Friedrichsfeld entlud sich gestern abend ein ungemein heftiger Volkensbruch. Der Regen ließ in Strömen und führte nicht nur zu Schäden, die das öffentliche Eingreifen der Berufsfeuerwehr erforderlich machten. Das Wasser drang vielerorts in die Keller ein. Einen Begriff davon, um welche Mengen es sich dabei handelte, vermittelt der Hinweis, daß das Wasser in den Kellern zum Teil die Höhe von einem Meter erreichte.

Der erste Einsatz erreichte unsere Feuerwehre — die diesmal Wasserwehre genannt werden muß — gegen 19.30 Uhr. Die Wehre kam mit einer Motorpumpe und mehreren Entwässerungspumpen auf Vorwaggon an und griff in elf Fällen hilfreich ein. Die überfluteten Keller, aus denen sie das Wasser herauspumpten, befanden sich in der Main-Redarbahnstraße, in der Vogelstraße, in der Trautenfeldstraße und in der Neudorfstraße.

Die Arbeit der Feuerwehre war recht zeitraubend, und nahm rund drei Stunden in Anspruch. Erst nach 22 Uhr konnte das letzte Fahrzeug wieder abrücken.

Glückliche Gewinner

Schon 6000 Mark haben die Braunen anbezahlt

Einige namhafte Gewinne wurden in der Zeit vom 1. Mai bis heute bei den braunen Glücksspielen gezogen. So meldeten wir vor einigen Tagen einen Fausender, gezogen in einem Mannheimer Hotel, heute melden wir einen Hundertert im Hofpöckelrestaurant und einen im Wiener Kaffee am Bahnhof, je einen Fünftausender in Redorun und Kafferal und einen Fünftausender in der Weiltstraße. Bis heute wurden nahezu 6000 Mark in Mannheim anbezahlt. Wenn man die Kürze der Zeit in Betracht zieht, so muß man schon sagen, daß Mannheim auch in dieser Lotterie mit besonders vielen Gewinnen bedacht wurde. Jeder Mannheimer sollte einmal sein Glück mit einem Losbrief der Reichs-Lotterie für nationale Arbeit versuchen. Noch viele Gewinne von 1000 Mark bis zum Freilos harren ihrer Käufer.

** **Ein einmaliger Notfall** spielte sich gestern nachmittags 18.30 Uhr in der Schloßgartenstraße ab. Ein Mann, der einen mit Holzplatten beladenen Wagen zog, wurde von dem Halhaber eines haltenden Kraftwagens zur Rede gestellt, weil er angeblich mit seinen Holzplatten den Verkehrsweg gestreut und dadurch behindert habe. Hierbei ergab sich der Kraftwagensführer, der sich in eine maßlose Erregung hineinsteigerte, in Verwirrung in den älteren Mannes. Damit nicht genug, drohte er, im Gefühl seiner körperlichen Überlegenheit, dem Mann noch die Beine an, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er seine Drohung wahr gemacht. Sämtliche Zeugen dieses Vorfalles empörten sich über ein derartiges Verhalten, das, selbst wenn der Mann etwas nachsichtig gewesen sein sollte, jedenfalls nicht angebracht war.

Wer kennt die Zote?

In einem Hotel in Frankfurt a. M. wurde, so teilt die Kripo mit, am 19. Mai früh eine etwa 40-jährige unbekannt Frau tot aufgefunden. Sie ist 1,60 Meter groß, von kräftigem Körperbau, dunkelbraun meliert, hat graublau Augen, am Bein zwei behaarte Wurzeln.

Kleidung: Grünes kunstfeidenes Kleid mit weißer Stiderei, schwarze Lederschuhe, brauner Stoffhut, gebünter Dunkelbrauner Schal, grüner einreihiger Mantel, der weiß aufgebraut ist. In der Sandkiste befanden sich ein Ledergehaltel, ein Paar Wildlederhandschuhe, drei Schlüssel und zwei

„Der Weg zur Ingenieurschule“

Die Vorteile des von der DAF eingerichteten Fernstudiums — Studienbeihilfen für die Tüchtigen — Erhebliche Ersparnisse

Wir haben schon des öfteren an dieser Stelle auf das von der Deutschen Arbeitsfront geschaffene Fern-Studium „Der Weg zur Ingenieurschule“ hingewiesen. Dieses Fern-Studium soll dem jungen deutschen Facharbeiter die Brücke zum Ingenieurberuf schlagen. Wer mit Erfolg das Fern-Studium zurückgelegt hat, hat nicht nur die Gewißheit für den Ingenieurberuf erlangt zu sein, sondern er hat außerdem so viele Kenntnisse erworben, daß mit Sicherheit das Vorwissen einer Ingenieurschule und mit großer Wahrscheinlichkeit auch das 1. Hauptklausurgespräch überbrungen werden kann. Als Anerkennung für Mut und Fähigkeit werden die Mittel zum Besuch einer Ingenieurschule bereitgestellt. Entscheidend für die Gewährung einer Studienbeihilfe ist allein die Tüchtigkeit des einzelnen.

Wie der für das Fern-Studium festgelegte Lehrplan zeigt,

besteht der „Weg zur Ingenieurschule“ aus 5 Fernsemestern.

Jedes Semester umfaßt 20 Studiewochen und 6 Ferienwochen. In den 5 Fernsemestern wird ohne Aufgabe des bisherigen Arbeitsplatzes, also ohne jedes Verzichtes für den derzeitigen Beruf, nach Bedarf täglich 1 bis 1½ Stunden oder dreimal in der Woche 2 bis 3 Stunden an Hand von Lehrbriefen studiert. Zu dem Zweck werden dem Fernstudierenden wöchentlich 6 Lehrbriefe zugelandt. Es ist also möglich, das Wochenpensum ohne Verletzung der übrigen hauswirtschaftlichen Pflichten durchzuführen. Die ersten 3 Fernsemester sind so aufgebaut, daß sie als Vorbereitung für sämtliche technischen Berufe dienen.

Vom 4. Semester ab erfolgt eine Scheidung nach der Fachrichtung Maschinenbau (Allgemeiner Maschinenbau, Flugzeugbau, Kraftfahrzeugbau usw.) und nach der Fachrichtung Bauwesen (Hochbau, Tiefbau usw.). Die Wahl der Fachrichtung braucht daher erst nach dem 3. Fernsemester und innerhalb der Stufe II erst nach dem 4. Fernsemester getroffen werden. Infolge der besonderen

Braun und grün umhüllte Taschenbücher mit 200 Seitennummer 15.

Wer Angaben über die Person der Toten machen kann, wird gebeten, sofort bei der Kripo Mannheim, L. B. I., Tel. 35851 oder der nächsten Polizeidienststelle vorzusprechen.

Ma-Dalasi: „Das Verlegenheitskind“

Dort wo der Wein wächst, sind nach verbreiteter Meinung die Menschen bewässelter und leidenschaftlicher als anderwärts, wie dies schon in einem Stück von Franz Treichler ausführlich geschildert und hier im sehr sehenswürdigem Film unter P. V. Brauer mit Einfluß von Weiberg, Raine und vorbestimmender Rolle nochmal ausführlich dargelegt wird. Man hat sich hierfür einige echte Rheinländer mit dem rechten Singsang und Sangeschlag der Sprache besorgt, als da sind Ludwig Schmitz, Paul Klinge und Josef Zieber, die nun die rheinländisch-moselantische Jemlichkeit und Auffälligkeit ihrnlich hochleben lassen. Es fehlt aber auch nicht an handfesteren Effekten: der Akteur J. B., der im



Killen in der Weindergähte ledere, nur sehr schlechtere Akt, Valt; der Bürgermeister, der als Abgeleitete, die Müde hat, aber guttlos im rechten Augenblick kompromittiert ist mit jenem Verlegenheitskind, das keine Geuer, schon beinahe unentzerrt und adolpirt, halten. — und was es sonst für Bewirkungen lastischer Natur gibt.

Der Film, echt rheinischer Weinlaune entsprossen und nur als solche verkäufbar, ist eine leichte, nicht gerade sehr gründliche Arbeit von Brauer. Er läßt den rheinischen Komiker Schmitz ungeschont inszenieren; Ida Wilt mit heftigem Dialekt ist natürlich gern dabei und geht mit unternehmiger Dergart auch auf die Klammantur. Der Pantoffelheld ist ihr lo untertan wie nur je ein Pantoffelheld verflohener Vorkühtheaterkante; der Bürgermeister fliegt ins Wasser, und man warnt eigentlich die ganze Zeit drauf, daß auch mal einer in Unterhosen erscheine.

Nun ist das Rheintisch von Schmitz und Klinge er sehr schön echt und langsam, und man hört ihnen gern zu, obwohl sie leider als Trübsinnig nur wenig zusammenpassen. Nicht erlösend wirkt auch gelegentlich die wüthende Maria Paulier im Kompte mit der Wilt; und dann sind da noch, sehr schön anzusehen, die beiden jüngeren Tochtergänge der vier Damen, die unter die Hände müssen. Das ist Marianne Simon (die hier beim letzten Ma-Dalasiabend als Tänzerin auftrat und enttäuschend aussieht) und die nicht weniger ausgewachsene Hilde Schneider als Verlegenheitskind Vore mit der fallen Kämlichkeit. Im übrigen sorgt ja die lustige, kinder und andere Kompromittierungsmaterial freigebig verteilende Zabel für Spannung.

Eric Duncker.

Pflege der mathematischen Fächer sind die Absolventen der Fernschule zum Eintritt in familiäre technische Fachschulen (nicht Technische Hochschulen) vorbereitet. Da eine Aufnahmeprüfung an den Ingenieurschulen ausnahmslos erfolgen muß, ist die Teilnahme an dem Fernunterricht nicht nur für Volksschüler, sondern auch für Absolventen der Mittelschule und Oberschule während ihrer Praktikantenzeit von großem Nutzen.

Der größte Kostenvorteil für den Besuch einer Ingenieurschule ist für den einzelnen der Lohnausfall und für die Gesamtheit der Lohnkraft. Durch Teilnahme an dem Fernunterricht können diese Kosten um ein Drittel gespart werden. Die Studienzeit an der Ingenieurschule betrug früher für den Volksschüler 3 Jahre, durch Teilnahme an dem Fernunterricht kann diese Zeit auf 2 Jahre herabgesetzt werden. Die Semesterkosten einschließlich Studiengebühren und Lebensunterhalt müssen mit rund 750 Mk. angelegt werden.

Der Fernunterricht bedeutet also für den erfolgreichen Fernstudierenden eine Ersparnis bis zu 1500 Mark.

Da ein Fernsemester nur 48 Mk. kostet, An dem Fernunterricht kann jeder teilnehmen der Arbeiter, Mitglied der DA oder der DAF ist, und in der praktischen Arbeit steht. Sonstige Bedingungen bestehen für die Teilnahme an dem Fernunterricht nicht. An schultlicher Vorbildung ist nur Volkshochschulbildung notwendig, eine besondere berufliche Vorbildung wird ebenfalls nicht verlangt, also auch nicht der Nachweis einer Berufstätigkeit. Erst zum Eintritt in eine Ingenieurschule wird der Nachweis einer zweijährigen Praktikantenzeit oder der bestandenen Geleisenprüfung im Maschinen- oder Bauhof verlangt. Das neue Fernsemester beginnt Anfang August. Anmeldungen werden noch bis zum 15. Mai entgegen genommen. Auskünfte erteilt die Dienststelle der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Rheinstraße 25, Zimmer 23, und das Berufsberatungsbüro, O. 4, 83.

Mit **Henko-Bleichsoda** weicht man Wäsche ein; Einweichen schont das Waschgut und erspart Reiben und Bürsten!

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Auf den Spuren eines berühmten Romanhelden:

Robinson II. hört Radio

Das Märchenparadies im Stillen Ozean — Dr. Arnold Fanck berichtet von seiner Filmexpedition nach Juan Fernandez

Berlin, im Pal.

Dr. Arnold Fanck, der kürzlich von seiner Filmexpedition nach Juan Fernandez im Stillen Ozean wieder zurückgekehrt ist, hatte die Neugierde, unserem Berliner ab-Mitarbeiter ausführlich von seinen Eindrücken und Erlebnissen auf der sogenannten Robinson-Insel zu erzählen.

Wie wir Dr. Fanck bitten, uns von seiner filmischen Arbeit, von seinem Robinsonfilm, zu erzählen, brennt uns die Frage auf den Lippen: „Wie sieht es auf der Insel außer unserer Quaderkränze aus, und sind Sie noch auf irgendeine Spur, auf irgendein Andenken gestoßen an den felsenigen Robinson, den ehrenwerten schottischen Seemann Alexander Selkirk, der doch sein Urbild war. Ist noch alles Urwald und Wildnis, wie es uns der fabelhafte Daniel Defoe so farbenprächtig geschildert hat? Der Mann, der soeben von der Robinson-Insel kommt, holt tief Atem: Andenken an Robinson... ja... aber sie sind dürftig. Es sind ja auch schon 200 Jahre her! Da ist gleich am Gestade des Ozeans die berühmte Robinsonhöhle. Wir sperrten keinen Augenblick daran, daß es sich hier um jene Höhle handelt, die Defoe in seinem berühmten Buch geschildert hat, und diese Schilderung entspricht noch heute im wesentlichen dem Bild der Höhle, wie es gewiß Selkirk dem Dichter übermittelte. Sie liegt so dicht am Strande, daß es als selbstverständlich erscheint, daß ein vom Schiff Verklagener zuerst einmal in ihr ersten Unterschlupf suchte. Lange hätte er es allerdings nicht darin ausgehalten haben, denn sie ist von Wind und Stürmen umhüllt, und man kann sich gut vorstellen, daß Robinson Selkirk alles daran setzte, sich so schnell wie möglich die nötigen Handwerkszeuge zu beschaffen, um sich im Innern der Insel eine Hütte zu bauen.“

Und in der Höhle selbst — gab es da noch ein Andenken an ihren in die Weltliteratur eingegangenen ersten Bewohner? „Fragen wir weiter. Vor Jahren soll es dort noch einen Holzapfen — er diente wohl als eine Art Tisch — gegeben haben, in den ein großes S eingegraben war. An den Wänden der Höhle nahmen wir viele Löcher wahr, in denen sich vielleicht einmal kleine Holzschnecken befanden, an denen Gerätschaften aufgehängt wurden. — Liebrigens haben der Kameramann Kautenfeld und mein Sohn, als sein Assistent, vierzehn Tage in der Höhle regelrecht gehaust. Ich kann Ihnen sagen: wie die Wilden! Wir hatten dort unsere ganzen Apparate untergebracht, und die beiden mußten zur Bewachung bleiben. Wir haben ja gerade vor dieser Höhle einen Teil unserer wichtigsten Sachen gebracht. Das Wahrscheinliche der Insel aber ist der große Gedächtnis, der in der Höhle von Selkirks demütigstem „Lugano“, von wo aus er immer Ausschau nach einem rettenden Schiff hielt, steht. Im Jahre 1808 errichteten der Kommandant Ponce und die Offiziere des englischen Kriegsschiffes „Porpoise“ diesen Stein mit folgender Inschrift: „Den Andenken an Alexander Selkirk, Seemann, gebürtig aus Largo in der Grafschaft Inverclyde, Schottland, welcher auf der Insel in völliger Einsamkeit vier Jahre und vier Monate lebte. Er wurde gefangen von der Galeere „San Juan“, 66 Tonnen, 16 Geschütze, 1. D.

1704 und wieder mitgenommen durch den Kapitan „Derzon“ am 12. Februar 1708. Er starb als Leutnant SMZ Weymouth“ N. D. 1733, 47 Jahre alt.“ Viele Andenken an Selkirk sind übrigens im Museum zu Edinburgh als Reliquien aufbewahrt, beispielsweise sein berühmter Sonnenschirm, seine Pelzmütze und seine Pelzkleidung.

Drei Deutsche in der Einsamkeit

„Ein paar hundert Meter weit von der Küste breitet sich der Urwald über die ganze Insel aus“, so erzählt Dr. Fanck weiter. „Dichter, undurchdringlicher Wald mit phantastischen Farngewächsen, mit Rhododendren, der drei Meter hoch wächst, und zahllosen Palmen! Die Insel ist in botanischer Hinsicht eine der interessantesten im Stillen Ozean, soll es doch dort über 700 verschiedene Pflanzenarten geben, davon etwa 50, die überhaupt nur auf dieser Insel reich vorkommen. Tiere gibt es aber so gut wie gar keine, mit Ausnahme von Wildstiegen, die noch die alten spanischen Entdecker eingeführt haben, und kleine Vogelpapagenarten. An der Küste sind Seehunde zahlreich, und aus dem Meere holt man sich Langusten, soweit man nur haben will. Und von ihnen leben die Menschen, die sich im Laufe des letzten Jahrzehnts dort an der Küste ansiedelt haben. Es sind etwa hundert an der Zahl, und das einzige rentable Unternehmen bildet eine „Langusten-Fabrik“.“

„Wie es auch Deutsche unter den Bewohnern? erkundigen wir uns weiter. „Drei Deutsche leben auf Juan Fernandez“, antwortet Dr. Fanck. „Einer ist Zahnarzt, aber die Leute müssen dort alle gute Zähne haben; denn sein „Betrieb“ war nicht sehr groß. Ihm ging der Ruf voraus, ein guter Koch zu sein, und so engagierte ich ihn als Expeditionskoch für die Dauer unseres Aufenthaltes. Er verstand es hervorragend, einen Hammel am Spieß zu braten, von den Langusten, die er meißelhaft abkochte, ganz zu schweigen. An ihnen hatten wir uns in den ersten vierzehn Tagen schon abgegessen. Immer Hummer — morgens, mittags, abends — wer hält das aus? Der zweite Deutsche war ein ehemaliger Matrose. Wir nannten ihn „Caruso“. Er hand als Monteur in Diensten der Langustenfabrik. Und der dritte Deutsche auf Juan Fernandez ist Hugo Weber“, fährt Dr. Fanck fort, „und damit wären wir mitten in unserem Filmthema und Schaffen angelangt. Denn sein Schicksal war es ja gerade, das mir die Anregung zu meinem Film von der Robinsoninsel gab, und das mich bewog, die weite, sechs Wochen lange Seereise zu machen.“

Sehnsucht nach der Heimat

„Was dem felsenigen Defoe sein Alexander Selkirk war, das war für mich dieser Hugo Weber: Anregung zum freidichterischen Schaffen. Doch unterscheidet sich mein Filmroman von dem Defoes offenbar, als ich eben nur Webers Schicksal als Anregung übernehme und nur im Ausgangspunkt meiner Handlung damit übereinstimme, als auch meine Hauptfigur ein Matrose des Kreuzers „Dresden“ ist, der sich auf die Insel rettet und später wieder freiwillig nach ihr zurückkehrt. Aber meinem Robinson ergeht es dann so, daß er durch Zufall durch das Radio

BILDER VOM TAGE



Die schnellsten Männer der Welt im Hand der Sieger zu Berlin.

wo ihnen zu Ehren ein Festabend stattfand. Von links: Kinopionier Werner, Kinopionier Fritz Wendel, der Inhaber des Geschwindigkeitsrekordes, der Italiener Francesco Rocca, dem der Weltrekord von Dietrich gewonnen wurde, Generalmajor Ubet und Kinopionier Dietrich, der Deutschland mit einem Dreier-Konkurrenz zum erstenmal den absoluten Weltgeschwindigkeitsrekord brachte. (Presse-Bild-Zentrale, Bauer-Kunzler-2.)



Eindrucksvolle Parade auf der Straße des Imperiums

Den Höhepunkt der Feiern am 4. Jahrestag der Gründung des Reichlichen Imperiums bildete die große Parade vor dem Kaiserhof in Rom. (Weltbild, R.)

von dem Wiederaufstieg der Heimat erfährt und daß er dann nur noch den einen Wunsch hat: Heim zu kehren! Aber ist es nicht ganz sonderbar, diese freie dichterische Gestaltung ist der Wirklichkeit über den Ozean vorausgeleitet, denn dieser Hugo Weber hatte sich auch einen Radio zusammengesetzt und mit

heißem Bangen und glühenden Augen immerzu von dem neuen Deutschland erfahren, so daß ihn plötzlich die Sehnsucht packte, wieder heimzukehren! — Als wir nach Deutschland abfuhren, da stand er mit seiner Frau am Pier, und beide hatten Tränen in den Augen...“

Das Herz muß klar sein

Wie man seine Stimmungen beherrschen kann

Von Georg Focher

Wenn jemand frühmorgens „verkehrt“ aufgeschanden ist, wenn ihm das Frühlicht nicht geschmeckt oder ihn sonst eine Kleinigkeit geärgert hat, oder er nun den ganzen Tag mit einer sogenannten „schlechten Laune“ herumläuft, sich in der Familie oder unter seinen Arbeitskameraden ununterstützt zeigt und überhaupt um sich herum Mißbehagen verbreitet, dann ist das ohne Zweifel meist veranlaßt durch einen kleinen, aber für ihn selber unbewußten, und es erweist von mangelnder innerer Disziplin. Man ist ungenießbar, man knurrt den Nachbarn an und hat ein verdrossenes Gesicht, man regt sich fäustlich auf und ist darauf bedacht, alle möglichen negativen Spannungen, die man in sich trägt, nach außen hin „abzuräumen“. Sollen einmal die anderen auf mich Rücksicht nehmen, sagt sich der Betroffene und wird seiner Umgebung zur Pein.

Immerhin, es bedarf hinter der „Laune“ ein ernsthaftes Problem. Wie entsteht solche Laune? Nun, sie entsteht eigentlich gar nicht, jedenfalls nicht aus tieferem Grund. Sie ist willkürlich mit einemmal da. Daher die schlichte, treffende Bezeichnung „Laune“. Es handelt sich um eine Seitenblase, die sich überbietet, schimmert, und sehr bald zerplatzt. Jede solche Laune, ob wir sie nun „gut“ oder „schlecht“ nennen, ist falsch. Ihr fehlt ein besonderer Gehalt an Weisheit, an S i e l e. Und das unterscheidet sie klar von einem anderen Zustand unserer Gemüter, der aber weitläufiger ist: es handelt sich um Stimmungen.

Können wir über unsere Launen heben? Natürlich! Es ist lediglich eine Frage unserer Selbstkontrolle, unserer Beherrschung, unserer Erziehungsarbeit an und selbst. Aber auch über unsere Stimmungen? Nein, das vermögen wir nicht. Und das ist auch gar nicht erforderlich. Es hängt zwar sehr philosophisch, dieses „Mein-den-Stimmungen-festhalten“, doch betrachten wir die Sache genauer, so finden wir, daß es lediglich nichts anderes heißt als darauf zu verzichten, Freude und Leid zu empfinden, zu lachen und zu weinen, zu kämpfen und zu streben, trübselig zu wirken, ein greifbares Schicksal zu haben, ja überhaupt zu leben und zu erleben und innerlich bewegt zu sein. In unseren Stim-

mungen schwingt eben unsere Seele mit. Sie sind die aufbauenden und vorwärtstragenden, mitunter freilich auch zerschlagenden und hemmenden Gefühlskräfte in unserem Leben.

Es gibt ausgesprochene Stimmungs-menschen. Sie sind das eine Mal „himmlisch“ launig, das andere Mal „zu Tode betäubt“. Und wenn sie von solchen Extremen nicht hin und her gerissen werden, so befinden sie sich mit dem Gefühl dabei. Und mit ihrer Seele. Dagegen ist an sich auch kaum etwas einzuwenden. Nur muß gerade der Stimmungsmensch aufpassen, daß er sich schließlich doch die Oberhand behält, daß er vor allem seine Stimmungen nicht überschätzt. Unsere Handlungen dürfen ja nicht zu sehr von Stimmungen beeinflusst und geleitet sein.

Wer zum Beispiel aus einer sehr gehobenen Stimmung heraus Luftschiffer baut, phantastische Pläne fasst, die ganze Welt vollig sieht und dementsprechende Beschlüsse fasst, vielleicht eine Liebeserklärung vom Stapel läßt oder sich in große Geldausgaben stürzt, wird leicht in die Gefahr kommen, nachher von der Wirklichkeit eines anderen belehrt zu werden. Und wer in einer gedrückten Stimmung die Pläne ins Korn wirft, die Dinge schwarz sieht und sich zum Beispiel dafür entscheidet, seine Dase zu verkaufen, sein Ziel aufzugeben oder sich von einem ihm nahestehenden Menschen zu trennen, wird später die betrübliche Entdeckung machen, wie falsch das war. Erst die rechte Stimmung läßt uns die Welt annehmen, gibt unserem Dasein Klang und Schwung, fördert unsere Arbeit, macht uns fruchtbar. Doch Stimmung allein ist, so „beseelt“ sie auch sein mag, noch nicht das Eigenliche, das Rechte. Stimmung vergeht. Erst dort, wo zu unseren Stimmungen unser sachliches Erleben hinzutritt, gelangen wir zu sinnvoller Gestaltung unseres Lebens. Es kommt darauf an, daß wir Stimmungen nicht bloß „haben“, sondern sie formen. Dazu aber brauchen wir unseren überblickenden und wertenden Geist. Er ist gleichsam die regulierende Macht. Durch ihn erst gelangen wir zu einer gleichmäßigen positiven Grundstimmung, die uns im Leben wirklich trägt.

Jeder wird wohl schon die unangenehme Beobachtung gemacht haben, daß läbliche, schlechte Stimmungen sehr viel Kraft verzehren, die wir sonst glänzend verwenden könnten, daß sie auch unheimlich viel Zeit kosten. Sie beinträchtigen oder verzögern unsere Leistungen, sie verhindern eigentlich alles, Schlechte Stimmungen sind ungenüt-

zigen Feinde. Woher kommen sie? Nun, sie können ganz reale Gründe haben, zum Beispiel in Krankheit, schlimmen Erkrankungen, Misere, einer tatsächlich schwierigen Lebenslage. Dann müssen wir eben diese Gründe abstellen lassen. Das Wertvollste und Aufschlüsse dabei ist nur, daß diese realen Gründe so häufig das Ausmaß einer schlechten Stimmung gar nicht rechtfertigen. Geschieht es nicht auch vielfach, daß wir erst durch unsere schlechte Stimmung irgendeine Problematik in unserem Leben, einen Konflikt, eine Schwierigkeit, ja sogar körperliches Verfallen herausfinden oder daß wir dadurch erst irgendeinen ärgerlichen oder mißlichen Tatbestand, mit dem wir zu tun haben, so schlimm machen, wie er dann schließlich auch wirklich ist? Das fähige Bewußtsein in uns einfach sich selbst überlassen, geht eben nicht an! Wir müssen uns denken um seine Richtung und Klärung bemühen.

Gute Stimmung? Ja, das und nur das gilt

Ausstellungsjahr 1938

Geschäftsbericht des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda.

Mit dieser gut angelegten und reich bebilderten Broschüre gibt das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda nicht nur einen statistisch hochinteressanten Überblick über seine eigene vielseitige Arbeit, sondern zeigt auch an immer neuen Beispielen, welche wahrhaft großartige Entwicklung das deutsche Ausstellungsweesen als Instrument der Leistungs- und Umformung allgemein innerhalb des letzten Jahres genommen hat. So stellt Ministerialdirektor Leopold Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in dem einleitenden Aufsatz „Ausstellungen als Mittel der politischen Propaganda“ fest, daß sich das Ausstellungswesen — im Rahmen der Gesamtpropaganda früher stets als Stiefkind behandelt, — heute zum besten und vornehmsten Werbemittel entwickelt hat, da es der Wirklichkeit am nächsten kommt und daher die Möglichkeit bietet, jedem Volksgenossen in Form von einfachen und klaren Darstellungen die Ziele und Aufgaben der Staatsführung auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet in einer nachhaltigen Weise vor Augen zu führen.

Dieser aus Erfahrungstafeln gewachsenen Bewertung entspricht vor allem das Anwachsen der

durchschnittlichen Besucherzahl, die auf den vom Institut durchgeführten Ausstellungen von 25.000 im Jahre 1933 auf 140.000 im Jahre 1938 stieg. 26 wirtschaftspolitische Ausstellungen und 11 kulturpolitische Ausstellungen des Jahres 1938 allein wurden von insgesamt 5.207.000 Personen besucht. Der Anteil der Besucher an der Gesamtbevölkerung der Ausstellungsstädte betrug 22,5 von Hundert, was hinsichtlich nachhaltiger als alle Vordatensätze für die Tatigkeit des Institutes und den starken Widerhall seiner Darstellungen spricht.

Auch wir Bonnheim haben ja in den beiden letzten Jahren Gelegenheit gehabt, uns von diesem Wirken zu überzeugen, denn sowohl die von der hiesigen Zweigstelle durchgeführte große Ober- rheinische Industrie-Ausstellung von 1937 als auch die schöne Schau „Kunst und Freude“ des letzten Herbstes, nicht minder aber auch die allseitig glänzend beurteilte Leistungschau der Grenzlandpresse „Schwarz auf Weiß“ vom September 1938 in Ludwigsbafen bewiesen ihre Geltung für den gesamten süddeutschen Raum.

M. S.

© National-Theater Bonnheim, Curt Goep' reichende Romantik „Argoberg“, die in allen bisherigen Aufführungen den höchsten Erfolg zu verzeichnen hatte, wird heute Donnerstag im National-Theater wiederholt.

Winnub und villne Wull

— Zum erstenmal im „Jahrhundert des amerikanischen Wahntums“, wie ein New Yorker Schriftsteller spöttisch das 20. Jahrhundert getauft hat, erhielt vor einiger Zeit ein weibliches Wesen den Titel „Amerikas schändlichste Nummer 1“. Zwar ist der „Nubum“ der großen Verbrecher, die einst diese Bezeichnung erhielten, verblüht. Aber dessen ungeachtet treibt nach wie vor ein Banditentum in den Vereinigten Staaten sein Unwesen, das trotz aller Bemühungen nicht auszurotten ist. Gibt es etwas „amerikanischeres“, als die Tatsache, daß man ein kaum den Kinderstuden entwachsenes 16-jähriges Mädchen zum Staatsfeind ersten Ranges erklärte? Dabei hatte Ethelle Dickson, die nach einer atemberaubenden Jagd in Kansas City von den Staatsdetektiven verhaftet worden konnte, den ihr verlebten Titel durchaus verdient. Die Kriminalgeschichte Amerikas verzeichnet keine zweite jugendliche Verbrecherin von solcher Brutalität und Struppellosigkeit. Als 15-jähriges Schulmädchen lernte die blonde, hübsche Ethelle Bennis Dickson, den durch und durch verderbten 17-jährigen Sohn eines jüdischen Hochschulpflegers kennen. Die beiden wurden gegen den Willen ihrer Eltern ein Paar und begannen ihre Gangsterlaufbahn, in der sie, wie so viele Amerikaner, etwas Romantisches und Heroisches erblickten. Bennis Dickson galt als ein „poetischer Gangster“, er liebte die Lyrik und hatte einen Gedichtband in der Hand, als er vor sechs Monaten in St. Louis von den „G-Men“ auf offener Straße erschossen wurde. Damals hatte er der Titel eines „offiziellen Staatsfeindes Nummer 1“ inne. Zusammen mit Ethelle, die Bennis Rennwagen zu Reizen pflegte und trotz ihrer Jugend eine erstaunliche Schärfschäufel war, führte er zahlreiche Raubzüge, Morde und Entführungen durch, die ihm Hunderttausende von Dollars einbrachten. Bei einer Verfolgungsjagd hoch Ethelle eigenhändig von ihrem Auto aus zwei Detektive nieder — ihre Augen trafen haarrauh in die Straß — um den Rückzug ihres Mannes zu decken. Dicksons Hände trübten von Blut, als ihn sein Schicksal ereilte; er hatte mindestens 20 Morde auf dem Gewissen, an denen zum Teil auch seine Frau und Komplizen beteiligt war. Als der Gangster zur Strafe gebracht worden war, ließ Ethelle aus St. Louis, fluchtartig, daß man sie zur Witwe gemacht hatte. Sie sammelte eine Bande von ihr ererbenden Männern um sich und setzte die blutigen Raubzüge fort, so daß sie bald den Titel, den vorher ihr Mann besaß, erbielt. Durch einen Zufall gelang es der Polizei, in einer Garage von St. Louis einer ganzen Menge voll Waffen, die der jugendlichen „Staatsfeindin Nummer 1“ geliefert werden sollten und von ihr bereits bezahlt waren, zu beschlagnahmen. Er enthielt neben Dynamit und Munition zahlreiche Gewehre und Maschinenpistolen. Durch die Beschlagnahme kam man der 16-jährigen Gangsterführerin auf die Spur. Einen Tag, nachdem sie schließlich den Koffer einer Provinzbank in Kansas niedergeschossen hatte, wurde sie in Kansas City im Hotel von Staatsdetektiven überfallen und gab sich ohne Gegenwehr gefangen.

— Die deutsche Antarktis-Expedition, die kürzlich mit dem Friggjagatutterdampf „Schwanenland“ wieder nach Deutschland zurückkehrte, brachte auch eine Anzahl Pinguine als Geschenk für Hermann Göring mit. Sie wurden dem Berliner Zoo überwiesen. Es handelt sich um sieben Kaiserpinguine und einen Adelpinguin. Die Kaiserpinguine sind die seltensten Pinguinvogel der Antarktis und jetzt zum erstenmal im Berliner Zoo zu sehen; sie sind nicht zu verwechseln mit den wesentlich kleineren Königspinguinen. Während die großen Schwimmvögel, die dahergehen wie kleine torpulente Männer in Grad und weißer Weste, aus einer Kühltasse der Robbenlebensanlage, in die man sie provisorisch untergebracht hatte, zum Vorschein kamen, einer nach dem anderen, und sich in vollster Seelenruhe, urkomisch und drollig, dem Fotografen zu Großaufnahmen stellten, erzählte Professor Kay Deck interessante Einzelheiten über das Leben der Tiere und auch über den Fang der sieben Kaiserpinguine. Die Pinguine haben anstatt Flügel, Flossen, können also nicht mehr fliegen. Ihr Element ist das Wasser. Sie sind eingesperrt in ein wasserdichtes Futteral aus Federn — und sind schneller als die Fische, die ihre einzige Nahrung bilden. Oft kamen sie auf die Mitglieder der Expedition zugefallen in der Annahme, es handle sich bei diesen auch um Krakenaffen, da ja des Menschen Gang und Haltung etwas denen der Pinguine ähneln. Auf den Felsfeldern können die Pinguine geruchlos hin und her watscheln, denn sie haben dort überhaupt keinen Feind. Ihre einzigen Feinde befinden sich im Wasser. Es sind dies der Seelopard mit dem schwarzen, raubtierähnlichen Gebiß, und der Schwertwal, der einer der größten Freßer des Meeres ist. Augustapian Rowe erspöhte auf einem seiner Erkundungsfahrten eine ganze Herde von Pinguinen auf einer Eisküste, aus der er die sieben Exemplare für den Zoo „herauspflückte“. So geruchlos und ohne Argwohn die Tiere auch sind, der Fang war doch bei einigen nicht ganz leicht. Rowe soll dabei sein Training und seine Gewandtheit als Fischkoller sehr zuhelfen gekommen sein. Wie ein Pfeil ist er hinter ihnen her geschossen, um sie gerade noch an einem Bein festhalten zu können. An Bord übernahm dann der Schotte der Expedition, Bartley, die schwierigen Pflichten in seine Obhut, und es ist ihm zu danken, daß diese letzten Antarktisbewohner die weite Reise gut überstanden haben.

— Zwei junge Volkswärter, die wegen Mordes zum Tode verurteilt wurden, haben unerwartet einen zweimonatigen Strafurlaub erhalten. Die Exekutionsbeamten hielten sich, daß der elektrische Stuhl des Staates Massachusetts zu altersschwach und schadhaltig geworden war, daß seine Benützung nicht nur für die Delinquenten, sondern auch für die Volkswärter gefährlich werden könnte. Man hat zunächst eine Ueberholung anordnete und die beiden Verbrecher für zwei Monate zurück in die Zellen geschickt.

Opiumschnitt durch den Olloway

Verhängnisvoller Erdbeben im Tunnel
 (Ank. Rom, 10. Mai.)
 Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ereignete sich in einem Tunnel auf der Offenburgbahnstraße in Rom ein Erdbeben. Sechs Arbeiter, die mit Elektrifizierungsarbeiten beschäftigt waren, wurden verunglückt. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Der Gismordskandal von Philadelphia
 (Ank. New York, 10. Mai.)
 Die beispiellosen Verbrechen von Philadelphia werden immer ungeheurer. Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß man es mit zwei Mordbanden zu tun hat, die wenigstens zweihundert Verbrechen begangen haben. Die Zahl der Opfer ist also doppelt so groß als man bisher annahm.

— New York hat wieder einmal einen großen Gesellschaftsskandal. Beamte des amerikanischen Zolldienstes haben in der luxuriösen Wohnung der vielgeliebten Multimillionärin G. Ager in der 62. Straße Nr. 46 eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Die Hausdurchsuchung hatte Erfolg. Von den Beamten wurde festgestellt, daß diese 60-jährige Dame, die den reichen New Yorker Kreisen angehört, bei ihrem letzten Europaaufenthalt für 30000 Dollar Pariser Toiletten und in der französischen Hauptstadt gekauften Schmuck nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt hat. Dabei hätte Frau G. Ager wirklich das Geld geholt, um den Zoll zu bezahlen, denn sie besitzt insgesamt 9 Millionen Dollar. Sie wird wahrscheinlich, wie die amerikanischen Blätter schreiben, zu einer Geldstrafe von einer Million Dollar verurteilt werden, da die amerikanischen Gerichte einen energischen Selbstzug gegen das Schmuggelwesen eröffnet haben, das besonders zur Leidenschaft der vermögenden amerikanischen Kreise geworden ist.

— Bulgarien kann sich mit gutem Recht das Land der Hundertjährigen nennen. Dort kommen nämlich auf eine Million Einwohner 436 Menschen, die 100 Jahre und älter sind. Auch die neue Welt muß demgegenüber zurückbleiben. Den zweiten Platz nimmt Kolumbien ein, wo es auf eine Million Einwohner 311 Hundertjährige gibt, den dritten Brasilien mit 160. Die europäischen Länder kommen weit dahinter. Schweden, das vielfach als das gesündeste Land der Welt bezeichnet wird, weist nur 65 Hundertjährige auf die Million Einwohner auf, Deutschland zwei und die Schweiz einen. In den übrigen Ländern ist das Verhältnis noch kleiner.

— Zwei junge Volkswärter, die wegen Mordes zum Tode verurteilt wurden, haben unerwartet einen zweimonatigen Strafurlaub erhalten. Die Exekutionsbeamten hielten sich, daß der elektrische Stuhl des Staates Massachusetts zu altersschwach und schadhaltig geworden war, daß seine Benützung nicht nur für die Delinquenten, sondern auch für die Volkswärter gefährlich werden könnte. Man hat zunächst eine Ueberholung anordnete und die beiden Verbrecher für zwei Monate zurück in die Zellen geschickt.

Einem Kassenboten 750000 Franken enteignet!
 (Ank. Brüssel, 10. Mai.)
 Ein außergewöhnlicher Raubüberfall wurde am Mittwochmittag im Zentrum von Brüssel durchgeführt. Ein Kassenbote wurde beim Verlassen der Belgischen Nationalbank von Unbekannten angegriffen und mit einer Eisenkugel an den Hüften erschlagen. Die Täter entrieffen ihm eine Mappe mit einem Inhalt von 750 000 Franken.

— 96 Schafe und 130 Kümmen wurden durch einen Blitz in der Nähe der osterrödischen Stadt Zagabica getötet. Weitere 40 Schafe wurden verletzt. Die Tiere hatten sich während des Gewitters unter einer riesigen Eiche zusammengedrängt, in die der Blitz einschlug. Der Baum brach in der Mitte auseinander, so daß der Stamm mit dem ganzen Kaudach auf die Erde herunterfiel.



Ankündigung der Aufführung des Jean-Paul-Haus-Films „Ein hoffnungsloser Fall“ in Mannheim stellt uns Wilhelm Gammert-Korbes diese lustigen Serie zur Verfügung.

Ein jeder Film, der auf sich hält, spielt hundert Meter in der Wanne. Man deut dem Himmel für sein Geld so gern die badende Sulanne.
 Das Wasser rauscht. Die Diva lacht. Das Auge sieht den Himmel offen. Stiefel auf, mein Kind! denkt mancher Ich. Doch das ist ein vergeblich Hoffen.
 Die Diva wäscht sich mit Ruß, sie zeigt zwei eingeseifte Böden, sie zeigt auch etwas Radenfuß. Del, sie verbleibt sich auf das Boden.
 Sie sitzt mit Schwamm und Bürste da und kratzt sich ihres Vodenbaupack. Und brinad, aber nur brinad, zeigt sie auch etwas Unerlaubtes.
 Jedoch im letzten Augenblick wird dann das Filmbild abgeschnitten. Vernichtet ist zwar unser Glück, gerettet aber sind die Sitten.
 Das Glück, das man nicht haben kann, man gönnt es neidlos andern Leuten. Der Filmbesucher denkt abhand: Ob Regisseur und Kameramann sich wenigstens recht freuten?

— 96 Schafe und 130 Kümmen wurden durch einen Blitz in der Nähe der osterrödischen Stadt Zagabica getötet. Weitere 40 Schafe wurden verletzt. Die Tiere hatten sich während des Gewitters unter einer riesigen Eiche zusammengedrängt, in die der Blitz einschlug. Der Baum brach in der Mitte auseinander, so daß der Stamm mit dem ganzen Kaudach auf die Erde herunterfiel.

METALLPUTZ

 FENSTERPUTZ

GEHEIMNIS

VON CAREN

um Dina Pauch

Bert horchte unwillkürlich auf. Der Klang ihrer Stimme hatte bei aller Erregung nichts von jener delikanten Heiterkeit, jener schwarzen Höhe, wie es sonst für Kranthalle Erregungszustände charakteristisch ist. Das hier war der Ton tiefer innerer Bewegung — aber zugleich der Ton der Wahrhaftigkeit und der unerschütterlichen Ueberzeugung. „Wenn ich nicht zufällig selber ganz genau wüßte, daß Hadel Arden gerade jetzt in Berlin zum laundwischenen Mal die Vorzüge spielt, wenn ich sie nicht selber vor ein paar Wochen gesehen und gesprochen hätte, — man könnte wirklich zweifeln“, ging es Bert durch den Kopf.

Die Kranke hatte ihm plötzlich den Rücken zugekehrt, er sah sie im Hintergrund auf einem mit Büchern und Zeitschriften bedeckenen Tisch eine Weile verträumt herumstehen. Dann kam sie zurück, ein Briefblatt in der Hand. Etwas wie verhaltener Triumph schimmerte in ihrem Blick, als sie mit einem zugleich besorgenen und schmerzlichen Lächeln sagte:

„Sie glauben mir nicht, Herr Doktor, und vielleicht — kann ich das auch gar nicht von Ihnen verlangen — so schnell, meine ich... Aber hier — diesen Brief von meinem Mann, von Michael Korunth — diesen Brief werden Sie wohl glauben, den mir der Professor noch vor seiner Abreise selbst gegeben hat. Michael hat mir jeden Monat geschrieben, so wie man einer — Kranken schreibt... Und ich war ja auch nicht ich selbst“, sagte sie leise, wie entschuldigend hinzu. Eine tiefe Rote kam und ging auf ihrem Gesicht, das in seiner menschlichen Bescheidenheit etwas selbstbewusstes hatte. Sie schielte einen Augenblick, dann fragte sie mit lauter, neuer Selbstverständlichkeit: „Sie haben doch sicher schon irgendwo einmal seinen Romanzug gesehen — nicht? Und außerdem...“, eiferte wie ein Schulfeld, deutete sie auf die obere Ecke des Briefbogens — „da sehen Sie ja auch den kleinen Ausdruck mit Namen und Adresse.“

Bert war wie vor den Kopf geschlagen. Er hatte Mühe, seine immer mehr zunehmende Verwirrung

zung, ich meine, der ganz bestimmten Vergewisserung, daß keinerlei Nachbehandlung mehr nötig ist — bevor wir Sie als geheilt entlassen können. Verheben Sie, gnädige Frau? Er spielte etwas verlegen mit dem Fiederspiel. „Vor allem müssen wir die Rückfrage des Professor abwarten, er kommt ja ohnehin spätestens Ende der Woche. Diese zwei, drei Tage müssen wir uns noch gedulden. Auch mit dem Brief an Ihren Gatten möchte ich Sie bitten, noch so lang zu warten. Sie können ihn natürlich schon immer schreiben, aber mit dem Abenden wölkten wir uns noch Zeit lassen, nicht wahr? Denn vermutlich wird der Professor Ihrem Mann selbst ausführlich schreiben wollen, dann kann er Ihren Brief gleich beilegen. Sie verstehen“, sagte er wie entschuldigend hinzu, als er dem enttäuschten Blick der jungen Frau begegnete, „ich darf nicht selbständig handeln, ich bin hier ja nur als Vertreter des Chefs, der...“ Sie unterdrückte ihn mit einer entscheidenden Handbewegung.

„Unser, lieber Doktor“, lächelte sie vorwurfsvoll, „wie können Sie so was sagen! Wenn ich wieder gesund geworden bin, habe ich das nur Ihnen zu danken, dessen bin ich gewiß sicher. Mit dem Professor, so gut er es gewiß meint, hätte ich mich niemals so ausprechen können wie zu Ihnen — ich weiß selbst nicht warum. Er ist Sie...“

Bert hob mit warnendem Lächeln die Hand.

„Das dürfen Sie nicht sagen, gnädige Frau. Am besten nicht einmal denken. Der Professor würde sich dadurch gewiß verletzt fühlen, und nicht mit Unrecht. Im übrigen — jede Heilung ist ein Geheimnis. Behalten wir es zunächst für uns!“

Er rückte den Zweig wieder in die Höhe zurück und reichte der Kranke zum Abschied die Hand, die sie einen Augenblick, wie in stummer Dankbarkeit, mit beiden Händen umschloß hielt. Am Gartenstiel blieb er noch wie gewöhnlich, ein paar Minuten stehen, um der inzwischen zurückgekehrten Schwester Bärdel einige Anweisungen zu geben.

Aber kaum daß er allein war, lächelte er die gewaltigen unterdrückten Erregung umso heftiger in sich aufsteigen. Er erahnte ihm wie einem Trüben, den erst in der frühen Luft draußen die ganze Macht des Rauches überfällt. Zwei Schwestern der Anstalt gingen grüßend an ihm vorüber, ohne daß er sie bemerkte. Erst in seinem Zimmer entdeckte er mit höchstem Entzücken, daß sein Haar und seine Kleidung naß waren. Es mußte geregnet haben, und nicht wenig.

Bert schloß das Fenster, der Vausprediger aus dem Gesellschaftszimmer führte ihn. Handsch, dachte er, das beruhigt. Die Zigarette im Munde, ließ er im

Zimmer auf und ab und ließ, gegen die Gewohnheit, achlos die Röhre auf den Teppich fallen. Allmählich gelang es ihm, seine unter durcheinanderstrebenden Gedanken zu ordnen. Also wie war das? Wenn die Kranke mit ihren Behauptungen recht hatte — und es sah nachherde hart so aus — dann war Frau Arden, die Gattin Michael Korunth, seit 14 Monaten hier in der Behandlung von Professor Weider. Und zu gleicher Zeit spielte Hadel Arden, die er selber gesehen und gesprochen hatte, in Berlin ihre großen Rollen und lebt mit Michael Korunth in einer bekannt glücklichen Ehe...! Es gab also zwei Hadel Arden, eine echte und eine falsche. Wenn diese vier wirklich die sagte war — Bert dachte, plötzlich, ganz unversehrt war ihm die Begegnung an jenem regnerischen Herbstabend vor der Villa des Professors eingeschallen. Der Mann in der Heilmühle, der aus dem Auto stieg — ungewöhnlich, ihn nicht gleich erkannt zu haben — das war Michael Korunth! Unverkennbar diese Augen, dieses Profil, das man von laundwischenen Aufnahmen her kannte. Die Begegnung damals war nur sehr flüchtig gewesen, aber je intensiver sich Bert die Erinnerung vergegenwärtigte, umso weniger konnte er zweifeln. Michael Korunth war damals offenbar in einer Art Incognito hiergewesen, und das war derselbe Abend, an dem der Professor die Kranke vor Pavillon 4, die Frau Ritter, wie sie in der Aufnahmehalle hieß, noch so spät in seine Privatvilla hatte hinüberbringen lassen...
 Dann also hatte die Kranke recht, sie sprach die Wahrheit. Sie war nicht nur irgendeine Schauspielerin, die zufällig der Arden ähnelt, sondern wirklich die Arden selbst...
 Und jene andere, ihre Doppelgängerin, die inzwischen in Berlin ihre Rollen und sogar die Rolle der Gattin spielte, jene Frau, deren Anblick ihm damals im „Adlon“ so heftig erschütterte hatte, jene Frau, die bei der Begegnung mit ihm einen Augenblick so merkwürdig erschrocken schien...?
 Bert lächelte sein Ders in dumpfen Lüften schlagen. Unhellig erhellten sich ihm die Zusammenhänge. Der Brief — wo war doch dieser merkwürdige Brief, den Hella Spielmann in Dina's letztem Roman gefunden und ihm damals auf dem Ausflug nach Glienitz so ungeschickt übergeben hatte...?
 (Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE • kauft man
 vorteilhaft bei **Anker**

NSDAP-Mitteilungen

Veranstaltungen des NSDAP
Ortsgruppen der NSDAP
Eisenbahn, 12. 5. Dienstag um 20.30 Uhr in den We...

Berufsbildungswert O 4, 8-9

In den nächsten Tagen beginnen nachstehende Lehr-
ausbildungen:
Schneiderei, Mittwoch, 17. Mai, 19 Uhr, in O 4, 8-9;

Wetter- und Ausblick

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Angaben
von Frankfurt a. M., vom 11. Mai. Durch die Süd-
windverlagerung des nördlichen Hochdruckgebietes...



Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Angaben
von Frankfurt a. M., vom 11. Mai. Durch die Süd-
windverlagerung des nördlichen Hochdruckgebietes...

Deutsche Arbeitsfront
Reisewaltung Mannheim, Rheinstr. 3
Abteilung Propaganda
Zeit, Film, Deutsches Land in Afrika...

Kraft durch Freude
Reisen, Wandern, Urlaub

Wohlfahrt, Sonntag, 21. Mai, Sonntag nach Herrens-
tag, Reisepreis 2,50 Mark. Reise Mannheim
(Hauptbahnhof) 6.30 Uhr, Nordsee 6.10 Uhr, Meeresküste...

Was hören wir?
Freitag, 12. Mai
Reichshörer Stuttgart

6.30: Frühkonzert. - 8.30: Musik am Morgen. -
12.30: Für Dich heute. - 10.00: Musik Stupp, der
Freund und Führer des deutschen Arbeiters...

Vorauslage für Freitag, 12. Mai
Reist bewölkt, doch zeitweise auch auflockernd
und nur geringe Niederschlagsneigung. Mit-
tagstemperaturen zwischen etwa 15 und 20
Grad, Winde wecheln aus Nord und Ost.

Table with 2 columns: Station, Temp. and 2 columns: Station, Temp.
Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Oppenheim, 11. Mai. Silberne Hochzeit feier-
ten die Eheleute Jakob Franz Doh und Sofie, geb.
Doh; ferner Herr Karl Wilhelm Ruf und Frau,
geb. Hertig; sowie Herr Johann Dietz 2. und Frau,
geb. Helfrich.

Haushaltsjahrgang der Stadt Mannheim
für das Rechnungsjahr 1939.
Auf Grund des § 86 Absatz 2 der Deutschen Gemeindeord-
nung vom 30. Januar 1935 wird für das Rechnungsjahr 1939 folgendes Haus-
haltsjahrgang bekannt gemacht:

Kleine Anzeigen

Offene Stellen
Für unser Baubüro tüchtiger, jüngerer
Hochbautechniker
mit guten zeichnerischen Fähigkeiten, der auch
mit allen sonst vorkommenden Arbeiten, wie
Massenentwürfen, Ausdrehungen usw. vertraut
ist, sofort gesucht.

Stellengesuche
jüngere
Stenotypistin
in ungefährt. Stellung sucht sich
am 1. 7. 39 zu verändern. - Zu-
gehören mit Gehaltsantrag unter
U M 14 an die Geschäftsstelle, h. 251.

Vermietungen
Zu vermieten:
Einfamilienhaus
in Feudenheim, 5 Zimmer Küche, Bad, Str.,
Wasserversorgung, per 1. Juli.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Besondere bronchologische Eigenschaften. Wirksam 7 Tage in 14 Tagen.

Table with 4 columns: Bezeichnung des Einzelplans, Ordensmäßiger Einnahme, Ausgabendeckung, Ausgabendeckung
Haushaltsjahrgang der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1939

Jenny Jugo

nur heute Donnerstag
persönlich anwesend!

Ankunft der Künstlerin heute Donnerstag 17.07 Uhr Hauptbahnhof



Ein hoffnungsloser Fall

Ein Klagemann Film
der Märkischen Filmgesellschaft

Eine Höchstleistung des deutschen Filmschaffens —
eine Glanzleistung deutschen Humors!

Die Presse und Publikum hervorragend beurteilt:
„Ein Musterbeispiel —
unvergleichlich, nicht ohne tiefere, aktuelle Bedeutung.
Das Publikum unterteilt sich großartig.“

„WIR MÖCHTEN HOFFEN, DASS
SOLCHE FILME VORBILD
werden für den gepflegten, seeligen, ernsthafte Unterhaltungsfilm.“

In der Hauptrolle:

Jenny Jugo

Eine der reizvollsten und erfolgreichsten deutschen Darstellerinnen

Karl Ludwig Diehl - Hannes Steitzer
Leo Peukert - Heinz Salfer - Theodor Danegger - Hans Richter

Spielleitung: Erich Engels - Musik: Hans Otto Bergmann

Dieser hervorragende Film erhielt das Prädikat
„künstlerisch wertvoll“

Beste Wochenbesuche und Kulturfilm: „Werken und Formen“

Premiere heute in beiden Theatern!

Anfangszeit: 3.10 5.45 8.20 Uhr
Ehren- und Freiharten aufgehoben!

ALHAMBRA · SCHAUBURG

P 7, 23 Planken - Fernruf 239 02 K 1, 3 Breite Straße - Fernruf 240 88

HARRY PIEL

Menschen, Tiere, Sensationen

Eine unerhörte Sensation!

Ein echter Harry-Piel-Film mit Spannung und Tempo u. packender Handlung. Piel als Bezwinger wilder Tiere, als „Fliegender Mensch“ und in einer neuartigen, noch nie gesehenen Zirkusnummer.

Ein Spitzenfilm artistischer Leistungen!

Hauptrolle und Regie:
Harry Piel

In weiteren Rollen:
Ruth Ewler - Elisabeth Wendt - Edith Oss - Karma-Brosig - Rex - Schur

Musik: Fritz Wennels

Ab heute!
4.00 6.00 8.20 Uhr

Für Jugendliche zugelassen

SCALA

Lindenhof, Meerfeldstr. 56 - Fernruf 289 48

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag.
LA JANA der Tanzstar

Menschen-Varieté

Atilla Hörbiger, Karin Hardt, Christ. Mardam, H. Moser, Wadensho: Berliner Truppenkapelle

Täglich: 3.55 6.00 8.20 Uhr

Jugend nicht zugelassen!

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 11. Mai 1939
Vorstellung Nr. 281 - Miete D Nr. 21
II, Sonderausgabe D Nr. 12

Ingeborg

Eine Komödie in drei Akten von
Curt Goetz

Anfang 20 Uhr Ende etwa 22 Uhr

PELZ

AUFBEWAHRUNG

Richard Kunze
Mannheim N. 2.6

Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

Gesichtsausschlag

Hautjucken, Ekzem, Wunden usw.

In den Drogerien:
Fr. Becker, G. 2, 2; A. Gossmann, Herlitzplatz, H. 1, 38; O. Stegmayer, Reppelmarkt, 47; Ludvig & Schönmann, O. 4, 3 and Pilläse Friedrichstraße 19; L. Höchler, L. 10, 8; L. Heltmann, Kästertal, Kurze Mannheimstraße 45; Dr. Hüttemann, Markt, O. 1, 18; Störchen-Drogerie, Markt, O. 1, 1; in Schriesheim: Josef Meck

Schokolade

K 1, 2 K 1, 2

Mannheim lacht

über den Besten aller
Vaudeville

Ernst Grimm

und bewundert die
herrlichen artistischen
Darbietungen der

Mai-Varieté- Festspiele

in der

Gibelle



kaufen Sie die
Gartenmöbel
preiswert bei

Chr. Stange

P 2, 1, gegenüb. Hauptpost

Wanzen?

u. Brutvermehrung. Mit Pflanzöl, Parabol, geruchlos, geräuschlos, wertlos, Geruch, Farbe 70-80 (1/2-2/3 Liter).
Wein zu haben
Drog. Ludwig & Schönmann, O. 4, 3
und Friedrichstr., pl. 18.

Frisch eingefroren:
Süd-West-Langusten

Besonders ausgewählte Qualität nur Schwarzwald
500000... billig

Dose **1.05**
bei 10 Dosen 10.25

Rheinlandhaus
Feinkost O 5, 3
12048

Ehestandler? Billige Wohnung

1 Schlafzimmer 100 qm breit mit Keller, feinstes Holz, 295,-
1 Küche
1 Bad
1 WC
1 Stube
1 Keller
Wohnungsbau 460,-
Sonderpreispaket
Erbauung
R. H. Baumann & Co.
Berufshaus
T 1, Nr. 7-8,
Bismarckstr. 95
609



Zuverlässiger als der beste Freund

ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden

Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen

Verlangen Sie Prospekt

Winterthur Versicherungen

Subdirektion Karlsruhe L. B.
Gartenstraße 17

Mitarbeiter überall gesucht!

UFA-PALAST

Ein übermächtiger Ufa-Film

Das Verlegenheitskind

Ida Wast - E. Schmitz - Paul Klingner - Sieber - H. Paudler - H. Schneider
Kollertrollen: Haeres-Roll- und Fahrstraße Hannover
Beginn: 3.15 6.00 8.30 - Jugendl. nicht zugelassen!

zum Waschen und Putzen

Heißgelbe Kernseife Frischgewicht, 125-Gr-Stück 7 -
Heißgelbe Kernseife Frischgewicht, 200-Gr-Stück ab 12 -
Heißgelbe Kernseife Frischgewicht, 375-Gr-Stück ab 22 -
Weiße Kernseife Frischgewicht, 200-Gr-Stück 17 u. 18 -
Sunlicht-Seife, Standard-Seife
Schmierseife gelb 500 gr 25 -
Schmierseife weiß 500 gr 30 -
Badonia-Seifenpulver 200-Gr-Paket 12 -
Dr. Thompsons-Schwammpulver 1/2 P. 22 - 1/2 P. 40 -
Standard-Waschmittel 1/2 Pak. 30 - 1/2 Pak. 56 -
Perill 1/2 Paket 30 - 1/2 Paket 56 -
Burnus - Sil - Bleichsoda.
Fex-Waschmittel 1/2 Paket 28 -
Fawa-Waschmittel 1/2 Paket 32 - 1/2 Paket 62 -

Seifenflocken 200-Gr-Bestel 28 -

Fensterleder Stück ab 75 -
Poliertücher Stück 16 -
Spültücher Stück 10 und 16 -
Aufnehmer Stück von 20 bis 50 -
Parketttücher Stück 50 -
Reines Terpentinöl 500 gr 36 -
Terpentinersatz 500 gr 32 -
Bodenbeize 1/2 Dose 40 und 70 -
Bodenwachs weiß u. gelb, 1/2 Dose von 40 bis 75 -
Stahlspläne 200-Gr-Paket 30 - 500-Gr-Paket 60 -
Putzwolle 250-Gr-Paket 26 - 500-Gr-Paket 50 -
Imi - Vim - Ata - Soda.

Waschbürsten Stück von 16 bis 32 -
Schrubber Dose u. 3/4 Dose Stück 32 u. 38 -

3% Rabatt

Schreiber

Schneiderei
J. Novotny
O 7, 28
Fernruf 221 94

Beste Verarbeitung
Zeitgemäß
Preise

102 Millionen
werden verlost bei der
Deutschen Reichs-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 10 u. 12. Mai
Lospreis 100,- 50,- 25,- 10,- 5,-

Stürmer

Stahl-Lotterie MANNHEIM
Einnahme 0-7-11

Amtl. Bekanntmachungen
Schlachthof Freitag früh, 7 Uhr,
auf der Freibanke
Rudolfstr. 11, Montag 9. 20.00 70

Danksagung

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen Frau

Maria Gumbel

geb. Haas
sagen wir allen herzlichsten Dank,
Mannheim, den 10. Mai 1939,
Friedrich Gumbel u. Sohn

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater

Oskar Schleenvoigt

Postinspektor I. R.
im Alter von 67 Jahren nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen ist.

Mannheim (Richard-Wagner-Straße 54), den 10. Mai 1939.

In tiefer Trauer:
**Susanna Schleenvoigt, geb. Lutz
Fritz Schleenvoigt und Frau
Erika Schleenvoigt u. 1 Enkelkind**

Die Feuerbestattung findet statt am Freitag, dem 12. Mai, vormittags 11.30 Uhr



Warum ist die Thermosflasche so verbreitet?

Weil sie die Getränke so erhält, wie man sie wünscht: warm, lauwarm oder kalt. Aus ähnlichen Gründen ist Seifix-Dosen-Wachs so beliebt. Die Dose hält das Wachs immer frisch, geschmeidig und leicht bohnerfähig.

Die praktische Dose, die jedem gefällt, bezweckt, daß Seifix seine Güte behält!

1/2 Dose -.75 RM 1/2 Dose 1.40 RM

3x Lebensmittel billiger!

Allg. Schweizerkäse 32,-
45%, Fett i. T. . . . 125 g

Jgg. Wachsbohnen 45,-
Beste Qualität . . . 1/2 Dose

Griech. Muskateller 120,-
sehr zu empfehlen 1/2 Fl. O. G.

Aus unserer neuzeitlich eingerichteten Frisch-Fisch-Abteilung

Nordmeer-Kabeljau ohne Kopf, 1 Stk. 300 g 29,-
Nordmeer-Kabeljau im Ausschütt 500 g 31,-
Nordmeer-Kabeljau-Filet 45,-
bestens 500 g

Anker

KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Verkäufe

Olympia
KLEINSCHREIBMASCHINE
Das moderne Schreibgerät
Günstige Raten. Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P. 4, 13 - Anruf 287 23

Verkauf von gediegenem gebrauchtem Mobiliar
ausl. u. modern. Einricht. Betten- u. Badzimmern, Vertikalsch. Einzelstühle, Kunstleder- u. Lederstühle, Bürostühle, 200
Karl u. Mathias H. Teel & Co.
Qu. 4, 5 Rüdelsbüchel Qu. 4, 5

Erstkl. Blüthner-Klavier
Lederklubsofa
Schreibpult u. Rollschrank
preismäßig abzugeben. 12 1/2 1/2
Geibelberg, Reimsplatz 132A.

Bestecke
ab 10,-
90 gr Silberbest. 1/2
H. 72 Teile
W. Lampert
L 6, 12
Tel. 21222, 21221

Fahlbusch
im Rathaus
Reben, u. Ged. belegen, Bäder, wanne, Becken und Zimmerbänke zu vert. 40000
Julius Kemmer, Qu. 7, 15, part., am Reichsbahnhof.

Herr Willing!

Verlassen Sie sich darauf, die neuen, hochwirksamen Teineral-Obolablen sind vorzüglich gegen die Rheuma, — über auch bei Zahnsch., Gelenksch., Nerven- und Kopfschmerzen wirken Teineral-Obolablen prompt u. zuverlässig. Selbst bei Herz-, Nieren- od. Darmempfindlichkeit keine unangenehmen Nebenwirkungen. 20 Tablet. nur 79 Hg. In einschläg. Apotheken erhältlich.

Sie haben

es nicht nötig, etwas abzuwarten. Einfach und bequem ist es für Sie, vorteilhaft einzukaufen. Der Anzeigenteil der NMZ ist eine Fundgrube für jedermann